

Irmgard Mitterer

Der Stoff, aus dem die Bibliotheks(t)räume sind

Über Materialien, Farben, Formen und Funktionen
in der Bibliotheksgestaltung

Seit dem Jahre 1987 beschäftige ich mich mit Bibliotheksbau bzw. Bibliotheksumbau in Südtirol/Italien. Bis zu Beginn der achtziger Jahre waren hierzulande Büchereien entweder nur als sogenannte Pfarrbibliotheken existent, als Bücherhorte in irgendwelchen mehr oder weniger verborgenen Räumlichkeiten, von den städtischen in Bozen oder Meran einmal abgesehen. Veraltet waren sämtliche Strukturen aber allemal, und an diesen sich ein Beispiel zu nehmen hätte sich in keinem Falle gelohnt.

Nach dem Grundsatzgedanken der dänischen Bibliotheksbetreiber: „Eine Bibliothek ist mehr als nur Bücher!“ wurden nun auch in Südtirol in Anlehnung an viele anregende Vorbilder in Deutschland, Holland und Dänemark, allen voran vielleicht an jenes von Gütersloh, die Bibliotheken neu konzipiert. Somit gewann nun die Bibliothek auch in gestalterischer Hinsicht ein neues Gewicht. Das vorhin angedeutete „Mehr“ galt es zunächst einmal zu ergründen und in der Folge, die Möglichkeiten der gestalterischen Umsetzung freizulegen.

Die Bibliothek als öffentlicher Ort

Die Bibliothek ist zunächst einmal ein öffentlicher Ort. Sofern es sich um ein eigenes Bauwerk handelt, was allerdings bei uns nicht die Regel ist, muß der Öffentlichkeitscharakter bereits an seinem äußeren Erscheinungsbild ablesbar sein. Zumeist aber tritt der Fall ein, daß die Bibliothek in ein öffentliches Gebäude mit anderer Hauptnutzung integriert oder zu integrieren ist. Ein solches Gebäude kann ein Neubau oder auch ein historisches Gebäude sein, welches ursprünglich als öffentliches Bauwerk entstanden oder aufgrund seiner besonderen Gestaltung von hervorragender Wirkung auf das Umfeld ist.

Nun ist die Bibliothek nach der neuen Auffassung nicht mehr Ort statischer Funktionsbereiche, beschränkt darauf, daß Bücher zurückgebracht und neue abgeholt werden, sondern dynamische Servicestelle mit viel-

fältigen Aktionsbereichen. Die Bibliothek ist die Servicestelle für den menschlichen Intellekt! Sie wird zunehmend zum Mittelpunkt des kulturellen Lebens vor allem in den kleineren Ortschaften hierzulande. Insofern wird es immer wichtiger, daß sich die Bibliothek nicht mehr als Pendant irgendeiner öffentlichen Einrichtung, etwa der Schule oder des Kulturhauses, versteht, sondern Eigenständigkeit manifestiert und sich einen festen Platz in der Öffentlichkeit sichert. Als wichtigste Punkte, die den Öffentlichkeitscharakter eines Bauwerks bestimmen, sind zu verzeichnen:

- Unverkennbarkeit und Einheitlichkeit,
- Großzügigkeit und Überschaubarkeit,
- Transparenz und Offenheit.

Die unverkennbare Bibliothek

Unverkennbarkeit steht zuoberst in der Skala. In der Verinnerlichung der wesentlichen Merkmale werden Assoziationen hergestellt, welche zur untrüglichen Wiedererkennung führen. Die Bibliothek wird Wahrzeichen wie die Kirche, das Rathaus oder das Schloß.

Wenn die Bibliothek nun ihren neuen Geist widerspiegeln soll, dann ist schon deshalb grundsätzlich ein Plädoyer für die moderne Architektur bzw. für zeitgemäßen Umgang mit alter Substanz gehalten. Nichts ist peinlicher als auf alt getrimmte, öffentliche Gebäude! Die Bibliothek aber ist ein besonderer öffentlicher Ort, das ästhetische Engagement steht in direktem Zusammenhang mit dem Anspruch auf sein Image, das sich die Bibliothek bzw. die Bibliotheksbetreiber zuschreiben. Zu diesen zähle ich nicht nur die Fachleute, Bibliothekare usw., sondern ganz entscheidend auch die politischen Betreiber. Gerade die sind es, die die Schalthebel der Öffentlichen Hand betätigen und nicht unwesentlichen Einfluß auf Gedeih und Verderb der öffentlichen Bauvorhaben ausüben.

Die einheitliche Bibliothek

Als Einheitlichkeit versteht sich die Zusammengehörigkeit aller Bibliotheksbereiche unter einen gemeinsamen Nenner. Am besten läßt sich diese Zusammengehörigkeit logischerweise in einem eigenständigen Bauwerk verwirklichen. Leider trifft dies bei uns nur für die städtischen Bereiche und einige größere Ortschaften zu, obwohl es mittlerweile auch

manch engagierte Landgemeinde gibt, die sich in bezug auf diese Einrichtung großzügig gibt. Einheitlichkeit wird vielfach mißverstanden. Einheitlichkeit ist der Überbegriff und nicht zu verwechseln mit uniformer Gestaltungsabsicht. So passiert es, daß Kinderecken mit denselben Materialien, Farben und Formen gestaltet werden wie die Verbuchungstheke oder die Lesecke.

In diesem Zusammenhang übernehme ich gerne den Vergleich mit einem Warenhaus, auf das Risiko hin, bei den BibliothekarInnen ein Naserümpfen hervorzurufen. Trotzdem möchte ich näher darauf eingehen, und wir werden sehen, wieviele Parallelen dabei herzustellen sind. Das Warenhaus ist zum ersten kein Billigwarenhaus, es hat Charakter, es hat Stil, es ist ein Warenhaus, das Ansprüche an den Intellekt stellt, so verschieden diese eben aber auch sein können. Die Abteilungen dieses Warenhauses sprechen unterschiedliches Publikum an, das Warenhaus als solches aber hat ein einheitliches Image, es läuft ein roter Faden durch das ganze Unternehmen.

Auch die Bibliothek ist ein Unternehmen. Hier werden zwar keine Waren verkauft (dafür werden mittlerweile Leihgebühren eingehoben), aber die Methoden des Marketings kommen auch in einer engagierten Bibliothek zur Anwendung. Dem Architekten muß es also gelingen, diesen roten Faden als Charakterzug herzustellen, er wird in Material, Form und Farbe konkrete Beweise zur Unverkennbarkeit und Einheitlichkeit erbringen.

Je gelungener diese Kombination umgesetzt wird, um so stärker wird ihr Öffentlichkeitscharakter sein. Marktschreierische und rein modische Gestaltungen werden einer bibliothekarischen Einrichtung aber keinen guten Dienst erweisen, was nicht gleichzusetzen ist mit ungewöhnlichen, vielleicht auch radikalen Lösungen. Wie sehr auch eine solche Aussage relativiert werden muß, zeigte mir das Beispiel der Jugendbibliothek in Kingersheim (Elsaß), wo dem historischen Gebäude eine ungewöhnliche, modische und nach Manier des für Frankreich so typischen High-Tech-Bauens aufreizende Stahlkonstruktion in Wellenform aufgesetzt wurde. Wie uns damals auf einer Studienfahrt berichtet wurde, erfreut sich diese Bibliothek regen und begeisterten Zuspruchs.

Die großzügige Bibliothek

Großzügigkeit verleiht einer Bibliothek den Status einer wichtigen Einrichtung. Eine Bibliothek muß also heraus aus ihrem Mauerblümchendasein in irgendeinem Winkel des Pfarrhauses, möglichst auch heraus

aus dem Status des Pendants einer anderen Struktur. Das Selbstbewußtsein, sich als eigenständige Einrichtung zu verstehen, muß klar ersichtlich werden. Durch Teilnahme am öffentlichen Geschehen und Einsatz für die eigene Struktur, so klein und bescheiden diese manches Mal auch noch sein mag, gewinnt eine Bibliothek an Bedeutung innerhalb des eigenen Umfeldes, sei dies nun ein Stadtviertel oder ein Dorf. Großzügigkeit verlangt viel Platz für alle Aktivitäten, die über die reine Bibliothekstätigkeit hinaus stattfinden sollen, das heißt Platz für Lesungen, Ausstellungen, Versammlungen Bürgerrunden usw. Das Platzangebot einer Bibliothek muß also in jedem Fall größer sein, als es der reine Bedarf an Stell- und Bearbeitungsflächen für die Medien und an Leseplätzen erfordert. Viel Raum heißt mehr Kosten für den Bibliotheksträger, sprich für die öffentliche Verwaltung, und für diese Mehrkosten muß oft sehr hart gekämpft werden. Hat die Bibliothek aber einmal erfolgreich einen Platz im öffentlichen Geschehen erobert, so werden auch die entsprechenden Mittel bereitgestellt werden.

Die überschaubare Bibliothek

Überschaubarkeit heißt vor allem, Konzepte zur sinnvollen und funktionellen Gestaltung einer Bibliothek zu haben. So werden Einrichtungsgegenstände wahllos oder etwa nach einer sturen Schreibtischlogik in einem gewölbten Raum aneinander gereiht, ohne dessen Besonderheit zu berücksichtigen und durch geeignete Aufteilung oder Beleuchtungseffekte aufzunehmen und zu akzentuieren. Diese Gestaltungskonzepte stammen zum Teil aus den Pionierzeiten der Bibliothekserneuerung, als in Südtirol die Bibliotheken noch unter dem schamhaften Begriff Pfarrbibliothek liefen. Die Zielsetzung und die Absicht der Bibliothek als öffentliche Einrichtung muß klar ablesbar werden. Dies gilt in jedem Fall für außen und innen.

So sehr ich Künstlerintentionen verteidigen möchte, so darf dies jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß Ordnung, Überschaubarkeit und vor allem Zweckmäßigkeit niemals außer acht gelassen werden dürfen. In ihrer inneren Logik und Zuordnung von Bereichen usw. muß funktionaler Vorrang vor rein formalistischer Gestaltung herrschen. Das heißt, die Arbeit des Gestalters besteht darin, seine Vorstellungen von Gestalt und Form in das von den Bibliotheksbetreibern vorgegebene Programm einfließen zu lassen, so daß die Funktionalität wie selbstverständlich Teil des ästhetischen Gesamtbildes wird. Als eines der eigenwilligsten Beispiele in dieser Hinsicht möchte ich die Stadtbibliothek in Lörrach

am Rhein erwähnen. Die Architekten haben der Bibliothek bei der Umstrukturierung des ehemaligen Kaufhauses „Knopf“ radikal den Stempel seiner Vergangenheit aufgesetzt.

Die transparente Bibliothek

Transparenz ist ein ganz besonderes Merkmal einer Bibliothek, weit weg vom Wohnzimmer- und Schöner-Wohnen-Gedanken mit gemütlichem Vorhang, womöglich noch mit Stores! Was haben Vorhänge in einer Bibliothek zu suchen, wenn nichts zu verbergen sein soll? Die Bibliothek hat sich nach außen der Öffentlichkeit zu stellen!

Glas ist ein moderner, den Ansprüchen einer öffentlichen Einrichtung gerecht werdender Baustoff, geeignet, um Transparenz und Offenheit zu bekunden. Daß möglichst alle Einblick in die Bibliothek und ihre Tätigkeit gewinnen, ist sicherlich auch die Absicht der Bibliotheksbetreiber. Eine Bibliothek, die das Image hat, für alle da zu sein, wird auch leicht zum Treffpunkt, wird bürgernah, wird vereinnahmt als multikulturelles Zentrum. Das heißt, der Ausnutzungsgrad einer solchen Einrichtung wird sicherlich bei weitem höher sein als der eines Kaufhauses. Durch intelligente Werbung kann zudem eine moderne Bibliothek durchaus in einem Stadtzentrum im Trubel der Geschäftstüchtigkeit bestehen und den Konsumgötzen ein Schnippchen schlagen.

Offenheit

Wenn eine Bibliothek also transparent sein soll, dann ist sie folglich auch offen. Offen sein heißt gleichermaßen nach außen wie nach innen offen. Ein großzügiger Eingang lädt zum Eintreten ein, große Fenster bieten Ausblicke auf ein interessantes oder anregendes Umfeld. Im Inneren bietet das Öffnen von Stockwerken bei bestehenden Bauwerken mehr Raum. Wer den Raum nur nach Quadratmetern bemißt und berechnet, wieviele Bücher dort unterzubringen sind, der hat ihn noch immer nur in seiner Zweidimensionalität verstanden, dem sind die Reize und die Erlebniswirkung der dritten Dimension völlig verborgen geblieben! Gleich als würden wir Musik in Monophonie hören!

Die attraktive Bibliothek

Zum Öffentlichkeitscharakter kommt noch der Attraktivitätscharakter hinzu. Soll die Bibliothek in unserer kurzlebigen Zeit den ständig neuen

Ansprüchen gerecht werden und nicht innerhalb kürzester Zeit nicht mehr anziehend genug wirken, müssen folgende Eigenschaften unbedingt beachtet werden:

- zeitgemäß und anpassungsfähig,
- flexibel und erweiterbar,
- dynamisch und aktiv.

Zeitgemäßheit und Anpassungsfähigkeit

Zeitgemäß und anpassungsfähig sein bedeutet, den Trend der Zeit aufzunehmen und diesen mit einzubauen in alle jene Bereiche der Bibliothekslandschaft, welche dies erfordern. Die Bereiche der Jugend beispielsweise werden sicherlich stärker einem jeweiligen Trend unterworfen werden müssen als die Leseecke für Erwachsene. Im aktuellen Trend befindet sich die Erlebnisgesellschaft mit all ihren Ansprüchen der Erlebnisbedürftigkeit.

Flexibilität und Erweiterbarkeit

Flexibilität ist in der heutigen Marktwirtschaft eines der obersten Gesetze zur Sicherung der Wandelfähigkeit. Die Bibliothek als Unternehmen, wie wir sie bereits benannt haben, dies verlangt marktstrategische Initiative. Flexibilität beginnt bei den banalsten Dingen, z. B. dem Einsatz von rollbaren Bücherregalen, und endet bei der sicherlich vom Unternehmungsgeist der Bibliotheksleitung abhängigen totalen Umgestaltung einzelner, schlecht genutzter Bereiche oder der gesamten Bibliothek. Oft genügen sogar kleine Veränderungen: der Neubezug von nichtssagenden Bepolsterungen oder Kissen, das Eliminieren von nicht mehr gebrauchten Dingen oder dergleichen.

Was tun, wenn eine Bibliothek zu klein geworden ist? Nicht immer ist eine Erweiterung leicht möglich. Oft scheidet dies schon an den leider immer häufiger auftretenden finanziellen Notständen der öffentlichen Hand. Aus meiner Erfahrung sind Bibliotheken innerhalb kürzester Zeit zu klein. Schon deshalb ist zu empfehlen, von vornherein großzügig zu planen oder beim Umbau von bestehenden Strukturen Erweiterungsmöglichkeiten mit zu berücksichtigen.

Dynamik und Aktivität

Dynamisch und aktiv ist eine Bibliothek dann, wenn ihr das Zeugnis einer lebendigen Einrichtung ausgestellt werden kann – immer dann, wenn diese Eigenschaften vor allem ihre Betreiber auszeichnen! Denn diese werden immer dafür sorgen, daß ihre Bibliothek lebt. Es gibt viele Mittel, die dafür eingesetzt werden können. Am zögerndsten sind die

Versuche, Farben in der Bibliotheksgestaltung einzusetzen, deren Erfolg aber durchaus bemerkenswert sein können. Jetzt wird so manche(r) sagen, Farben stumpfen ab, oder man kann sie nach einer bestimmten Zeit einfach nicht mehr sehen. Stimmt! Und damit ist wohl gleichzeitig der Ansporn gegeben, die alten Farben zu übermalen, neue einzusetzen und vieles mehr. Grundsätzlich sind hier alle Mittel des public relation managements anwendbar. Da schon einmal der Begriff Warenhaus gefallen ist, möchte ich noch einmal auf seine Bedeutung hinweisen. Auch ein Warenhaus läßt sich, wenn der Absatz vielleicht nicht mehr stimmt, einen Neuanstrich geben. Daß Farben auch einem gewissen Modetrend unterworfen sind, daran wird wohl niemand ernstlich zweifeln. Auch Bibliotheken dürfen nicht dem berüchtigten Ewigkeitsgedanken unterworfen werden nach der Devise: „Einmal bauen, dann hat man für immer Ruhe.“

Anregung und Entspannung

Ein wesentlicher Faktor scheint mir auch in der Wechselwirkung von Anregung und Entspannung zu bestehen. Diese Elemente stammen ebenfalls aus dem Vokabular der Marktwirtschaft. Nehmen wir als Beispiel die Beleuchtung der Bibliotheksräume: Die Zeiten einer uniformen, von der Decke hängenden Einheitsbürobeleuchtung sollten endgültig vorbei sein. Im besten Falle wird dadurch eine Beleuchtungsintensität nach DIN-Norm erreicht, von Lichtqualität und deren Auswirkung auf den Gemütszustand des Benutzers kann dabei überhaupt keine Rede sein. Licht als Mittel zur Akzentuierung sollte – ebenso wie die Farbe – schon längst zur Selbstverständlichkeit geworden sein. Wenn es in der Absicht liegt, eine ruhige Zone für Schmöcker zu schaffen, müssen entsprechende Beleuchtungskörper eingebaut werden.

Kinder und Jugendliche stellen ganz bestimmte Forderungen an ihre Bereiche: Sie sollten möglichst viel Angriffsfläche und -material zur Selbstgestaltung erhalten. Sie wollen Anregungen erhalten und wahrscheinlich nur begrenzt beruhigende Zonen angeboten haben. Auf akustische Abschirmung muß dabei aber besonderes Augenmerk gelegt werden. Die Akustik im allgemeinen ist ein oft vernachlässigtes Kapitel, sehr zum Ärgernis der Bibliothekare. Besonders bei den offenen Grundrissen muß sorgfältig auf die Abstimmung der einzelnen Bereiche, auf den richtigen Einsatz von Materialien geachtet werden.

Die folgende Übersicht soll als Checkliste für einige der wichtigsten Bereiche dienen, die keinesfalls Vollständigkeitscharakter hat und die ohne ortsspezifische Kenntnisse und Bedürfnisse auf keine Bibliothekseinrichtung bedenkenlos angewendet werden soll.

Charakteristik	Hauptfunktionen	Gestaltung
Eingang		
<p>freundlich Foyer eines Hotels übersichtlich unverbindlich</p>	<p>Verteilerraum Information Aufenthalt freier Zugang</p>	<p>allgemeine Beleuchtung Effektbeleuchtung von Besonderheiten, z. B. Aktualitäten, Kunstobjekten, Gewölbe usw. Theke mit eigener Beleuchtung Leitsystem mit klaren Hinweisen Präsentationsregale</p>
Nahbereich		
<p>angenehm freier Lese- und Schnupper- aufenthalt Kaffeehaus- atmosphäre</p>	<p>Information nach Interessensgebiet allgemeiner Bedarf Tagesgeschehen Themenbereiche Aktualitäten</p>	<p>Kunstaussstellung Vitrinen mit Objekten Bepflanzung Farbigkeit</p>
Sachbereiche		
<p>klar und übersichtlich Regale und Lese- plätze im Vorder- grund Sachlichkeit störungsfrei</p>	<p>gezielte Information Studierbereich</p>	<p>Regale in über- schaubaren Gruppen Fenstertische gute Arbeitsplatz- beleuchtung Regalbeleuchtung Auflockerung durch Bilder, Plakate ...</p>

Kinder- und Jugendbereich		
lebendig, lustig, laut, anregend, spielerisch	Information und Spiel, kreativer Informationsfluß freier Bewegungs- raum	Möglichkeiten der Selbstgestaltung Möblierung und Dimensionen kindgerecht akustische Abschirmung strapazierbare Materialien flexible Einrichtung
Mehrzweckbereich		
neutrale Atmosphäre	vielseitig verwend- barer Raum oder Teil eines Bereiches	verstellbare Regale Bestuhlung stapelbar

Stadtbibliothek Klausen

Anhand des abgebildeten Beispiels der Stadtbibliothek Klausen im Südtiroler Eisacktal (Abb. 1–2) wird aufgezeigt, wie theoretische Überlegungen Gestalt erhalten können. Die angeführten exemplarischen Darbietungen dienen als Denkanstoß zur Lösung der vielen kleinen und größeren Gestaltungsprobleme in der österreichischen Bibliothekslandschaft. Die einzelnen Bereiche sind auf zwei Geschosse aufgeteilt. Dieses Beispiel ist insofern signifikant, als die überwiegende Mehrheit der Bibliothekseinrichtungen hierzulande in ähnlichen Situationen entstehen oder bereits bestehen.



1 Klausen: Litfaßsäule als Blickfang

Die Bibliothek ist Teil des Kapuziner-Klosters in Klausen. Die Aufgabenstellung bestand darin, eine bestehende Bibliothek zu erweitern und umzugestalten. Sie sollte Teil des kulturellen Angebotes im restaurierten Kloster werden, das zu einem öffentlichen Zentrum mit vielseitigem Nutzungsangebot umgewandelt werden sollte. Der besondere Erfolg dieses Unternehmens bestand darin, daß Bibliotheksbetreiber, Planer und kommunale Entscheidungsträger sich gleichermaßen intensiv am Prozeß dieser öffentlichen Einrichtung beteiligt haben. Seither hat die Bibliothek in der Öffentlichkeit wie in der Gemeindestube einen unverkennbaren Platz eingenommen und ist als öffentliche Einrichtung in Klausen nicht mehr wegzudenken.



2 Klausen: Das ausgebaute Dachgeschoß

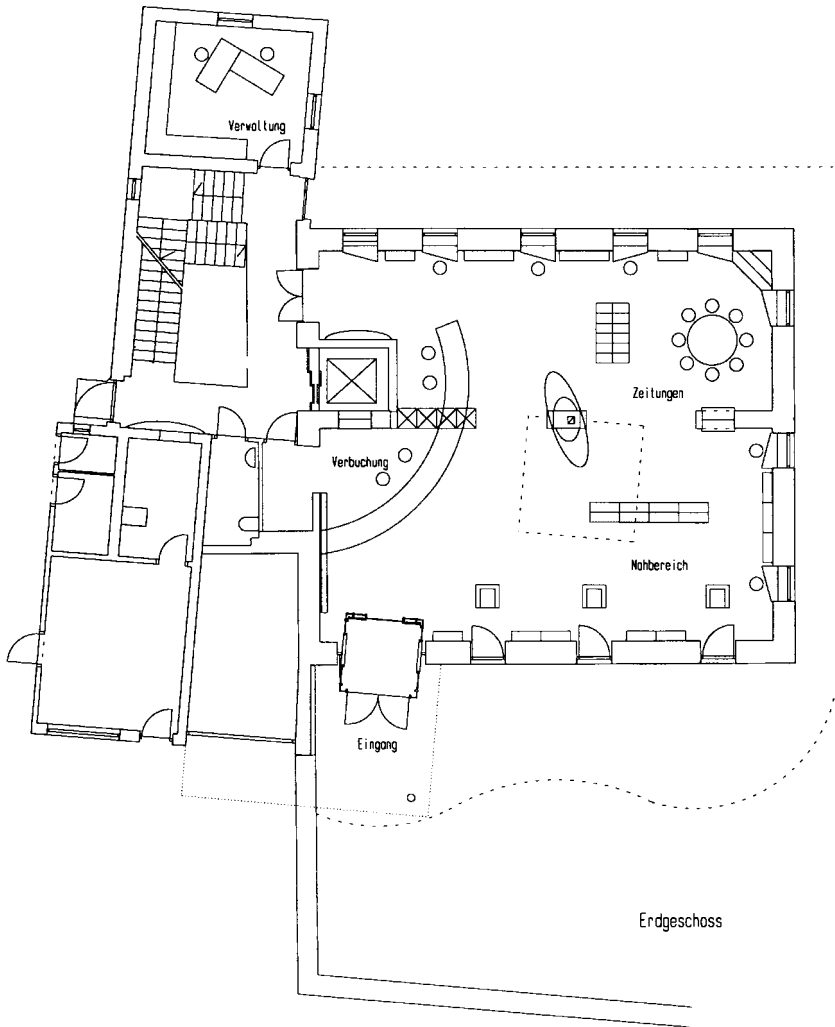
Geplante Mittelpunktsbibliothek St. Michael/Eppan

Bei diesem Beispiel handelt es sich um einen Umbau, der demnächst erfolgen soll. Die Gemeinde Eppan im Südtiroler Überetsch hat das historische Gebäude im Zentrum – ehemals Kindergarten – zum neuen Sitz der Mittelpunktsbibliothek mit rund 1.000 m² Nutzfläche bestimmt. Dies zeigt, wie sehr die Bibliotheken mittlerweile einen festen Platz im öffentlichen Geschehen einnehmen. Das Gebäude ist Teil eines Komplexes von mehreren Baueinheiten, in welchem sich weiters die Feuerwehr, das Musikprobelokal und verschiedene Versammlungsräume befinden.

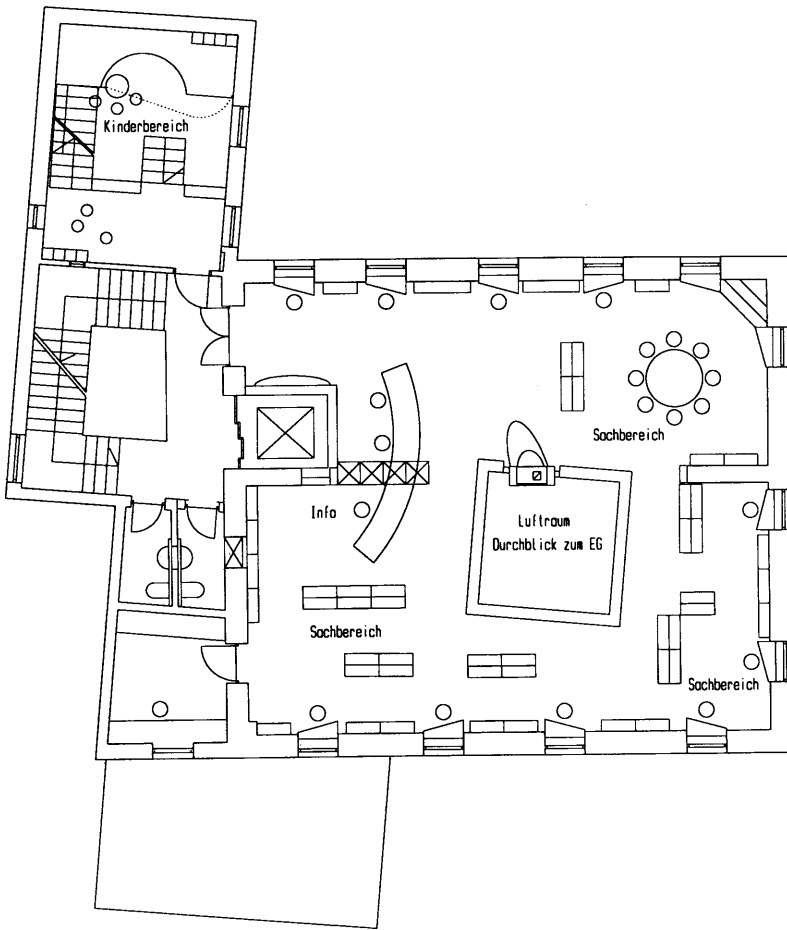
Aus den Grundrissen (Abb. 3–5) wird ersichtlich, wie ein traditionelles Bauwerk in kompakter Bauweise trotzdem einen Öffentlichkeitscharakter erhalten kann. In erster Linie wird dies durch den großzügigen Eingangsbereich erzielt. Weiters werden alle Zwischenmauern entfernt. Dadurch wird ein großzügigeres Raumangebot geschaffen. Das Erdgeschoß (Abb. 3) ist in lockerer Weise eingerichtet und wird vor allem der schnellen Information zum Tagesgeschehen und zu Aktualitäten dienen. Eine Öffnung in der Decke bietet Einblick in das 1. Obergeschoß (Abb. 4), welches mit seiner ruhigen Atmosphäre den Sachbereichen vorbehalten sein wird.

Das bestehende Stiegenhaus wird nicht in den Hauptbereich einbezogen, was den großen Vorteil der akustischen Abschirmung von den lauten Bereichen hat. So werden die Kinder und Jugendlichen jeweils eine fast eigenständige Bibliothek haben, die Kinder einen abschließbaren Bereich, der über zwei Geschosse geht, und die Jugendlichen das 2. Obergeschoß (Abb. 5). Im 2. Obergeschoß sollen außerdem verschiedene größere und kleinere Räume mit Mehrzweckcharakter und mit unabhängigem Zugang eingerichtet werden.

Nach dem Abschluß der Arbeiten in rund zwei Jahren wird die Bibliothek den gesamten Überetscher Raum mit einem Einzugsgebiet von etwa 20.000 Bewohnern abdecken.

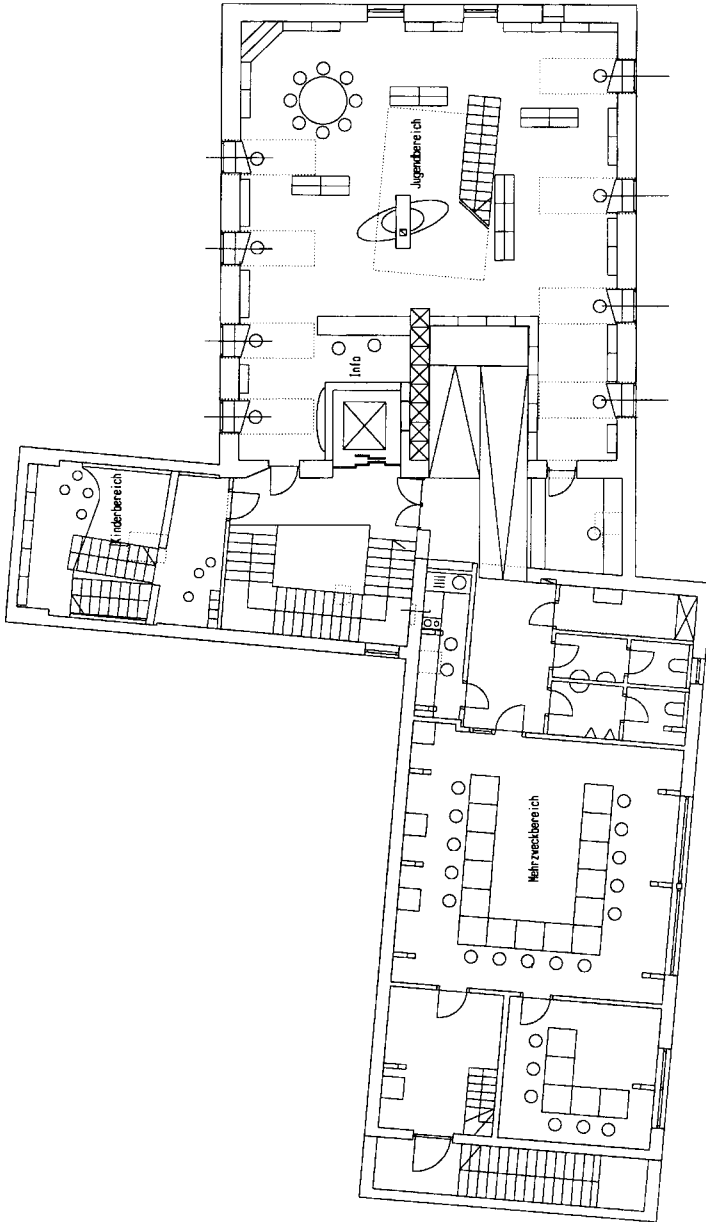


3 St. Michael/Eppan: Grundriß Erdgeschoß



1. Obergeschoss

4 St. Michael/Eppan: Grundriß 1. Obergeschoß



2. Obergeschoss

5 St. Michael/Eppan: Grundriß 2. Obergeschoß

Vorliegende Abhandlung ist das Ergebnis zehnjähriger Erfahrung auf dem Gebiet des Bibliotheksbaues und deren Einrichtung mit Schwerpunkt Altbausanierung. Auf Studienreisen nach Schleswig Holstein und Dänemark, nach Gütersloh, Bergamo (Lombardien), ins Elsaß und den Bezirk Freiburg sind wesentliche Informationen in die Tätigkeit mit eingeflossen.

Ergänzt und überarbeitet im Juni 1997.

Literaturhinweise

Die Präsentation der öffentlichen Bibliothek: Bd. 2 Kinderbibliothek. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut 1981.

Papendieck A.: Raumplanung und Einrichtung von Schulbibliotheken und Schulmedienbibliotheken LB 2. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut 1988.

Raccomandazioni per le biblioteche pubbliche, Hrg. Commissione nazionale Biblioteche italiane. Roma 1988.

Vidulli P.: Progettare la Biblioteca, Guida alla pianificazione e progettazione della biblioteca pubblica. Milano: Editrice Bibliografica 1988.